

Kapitel 7: Impulse für eine gesellschaftliche Transformation

Christoph Bader, Samuel Brülisauer & Stephanie Moser

Zivilgesellschaftliche Nachhaltigkeitsinitiativen leisten wichtige Impulse zu einer gesellschaftlichen Transformation in eine nachhaltigere Zukunft. Sie stoßen auf diesem Weg aber auch auf zahlreiche Hürden. Wir haben in diesem Buch vier solche Herausforderungen näher beleuchtet. Das vorliegende Kapitel fasst unsere Erkenntnisse dazu aus den verschiedenen Beiträgen in diesem Buch anhand eines Wirkungsmodells zusammen. Dieses zeigt auf, wie unterschiedliche Strategien und Rollen bei Nachhaltigkeitsinitiativen in vielfältigen Formen des Engagements münden, die wiederum auf einen gesellschaftlichen Wandel hin zu nachhaltigeren Konsum- und Produktionsmustern einwirken. Es beschreibt, wie Nachhaltigkeitsinitiativen durch ihre Produkte und Dienstleistungen Wirkung erzielen und welche Amplifikationspfade sie nutzen können, um ihre Ziele zu erreichen. Das Kapitel endet mit einem Ausblick zur Frage, was nicht nur Nachhaltigkeitsinitiativen selbst, sondern auch Konsumierende, Intermediäre und die öffentliche Hand beitragen können, damit Initiativen ihr Wirkungspotential noch besser entfalten.

Der Konsum und die Produktion in der Schweiz und anderen reichen Ländern des Globalen Nordens sind nicht nachhaltig. Sie basieren auf einem hohen Rohstoffbedarf und fossiler Energie, produzieren große Mengen an Emissionen und Abfall und überschreiten die ökologischen Grenzen des Planeten (vgl. Richardson et al. 2023). In der Schweiz war das ökologische Budget im Jahr 2023 gemäß den Berechnungen des Global Footprint Networks bereits im Mai erschöpft (vgl. Global Footprint Network 2023). Würden alle Menschen so leben wie in der Schweiz, bräuchten wir fast drei Erden. Wir importieren viele der Güter, mit denen wir unsere Bedürfnisse befriedigen, aus dem Ausland, was die Umweltbelastungen in andere Länder verlagert (vgl. Nathani et al. 2022). Unser Lebensstil verschärft somit nicht nur ökologische, sondern auch globale soziale Ungleichheiten. Eine Wende hin zu nachhaltigeren Kon-

sum- und Produktionssystemen ist dringend, aber auch eine komplexe und gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Wir haben in diesem Buch den Fokus auf zivilgesellschaftliche Nachhaltigkeitsinitiativen gelegt und argumentiert, dass Nachhaltigkeitsinitiativen wichtige Impulse für eine solche umfassende gesellschaftliche Transformation leisten. Nachhaltigkeitsinitiativen experimentieren mit neuen Formen des nachhaltigeren Konsumierens und Produzierens, dies in Form von suffizienten Produkten und Angeboten, aber auch mit neuen Formen von Konsumierenden-Produzierenden-Beziehungen, neuen Geschäfts- und Finanzierungsmodellen und partizipativeren Formaten der Mitbestimmung und Mitgestaltung. Damit diese innovativen Ideen nicht in gesellschaftlichen Nischen verharren, sondern umfassendere gesellschaftliche Veränderungen anstoßen, haben Nachhaltigkeitsinitiativen jedoch eine Vielfalt von Herausforderungen zu bewältigen. Wir haben in diesem Buch die vier nachfolgend aufgeführten Herausforderungen dieser Art eingehender beleuchtet.

- *Genügend Mittel beschaffen:* Den richtigen Mix aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen, Freiwilligenarbeit und Leistungsentgelten zu finden, stellt eine grundlegende Herausforderung dar. Finanzierungsquellen sind oft unübersichtlich und dezentral, was zu hohem Aufwand bei der Mittelbeschaffung führt.
- *Die Wahl einer geeigneten Rechtsform:* Die Entscheidung für eine bestimmte Rechtsform hat vielfältige Implikationen und ist für Initiativen entscheidend, aber auch schwierig, da aktuell existierende Rechtsformen oft nicht die multiplen Bedürfnisse von Nachhaltigkeitsinitiativen abdecken.
- *Interne Organisation und interne Lernprozesse im Sinne einer guten Gouvernanz:* Eine gut organisierte interne Struktur, die Lern- und Experimentierprozesse unterstützt, ist ein zentraler Erfolgsfaktor. Starke demokratische Prinzipien und partizipative Entscheidungsfindungen sind hierbei wesentlich.
- *Gemeinsam die Rahmenbedingungen verändern:* Einzelne Initiativen haben begrenzten Einfluss auf rechtliche und infrastrukturelle Rahmenbedingungen. Netzwerke und Dachorganisationen sind entscheidend, um Wissen, Ressourcen und Erfahrungen zu teilen und politisch Einfluss zu nehmen.

In den Kapiteln 3 bis 6 dieses Buches haben wir diese vier Herausforderungen – und wie verschiedene Nachhaltigkeitsinitiativen damit umgehen – detaillierter beschrieben. Wir haben vielversprechende Herangehensweisen die-

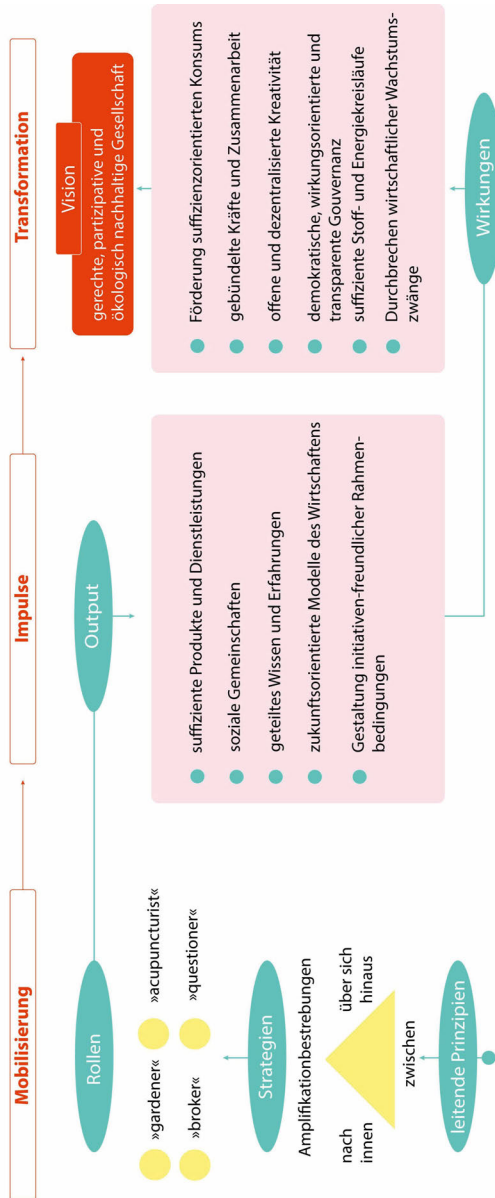
ser Initiativen porträtiert und gezeigt, wie sie erfolgreich Mittel beschaffen, geeignete Rechtsformen wählen, ihre interne Organisation und Lernprozesse gestalten sowie gemeinsam Einfluss auf die Gestaltung von Rahmenbedingungen nehmen. Diese Beispiele bieten aus unserer Sicht wertvolle Einblicke und Anregungen für sowohl bereits existierende wie auch neue Initiativen, die ebenfalls zum Übergang aus der Nische in die breite Gesellschaft beitragen wollen.

Nachhaltigkeitsinitiativen und ihre Beiträge für eine gesellschaftliche Transformation – ein Wirkungsmodell

Nachhaltigkeitsinitiativen sind vielversprechende Impulsgeberinnen für Nachhaltigkeitstransformationen, denn sie experimentieren mit neuen, nachhaltigeren Formen des Konsumierens und Produzierens. Eine einzelne Nachhaltigkeitsinitiative kann jedoch noch keinen umfassenden gesellschaftlichen Wandel in eine nachhaltige Zukunft auslösen. Ein solcher gesellschaftlicher Wandel bedingt vielmehr das Zusammenspiel vielfältiger Akteurinnen und Akteure und Prozesse auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen über mehrere zeitliche Phasen hinweg (vgl. Geels 2019). Nachhaltigkeitsinitiativen stellen offene Aktivitätssysteme dar (vgl. Zott/Amit 2010), deren Aktivitäten zu Outputs (z.B. Produkten und Dienstleistungen, aber auch neuen Tätigkeitsfeldern, Zusammenarbeitsmodellen oder Produzierenden-Konsumierenden-Beziehungen) und dadurch zu Wirkungen für die Nutzenden und die Gesellschaft als Ganzes führen (z.B. verbesserter Zugang zu diesen Produkten und Dienstleistungen). Das Zusammenspiel der Ziele und Visionen von Initiativen, ihren Prinzipien, Strategien, Rollen und konkreten Beiträgen (Outputs) sowie der (angestrebten) gesellschaftlichen Wirkungen lässt sich im Sinne eines Wirkungsmodells oder einer »theory of change« erzählen.

Wir stellen im Folgenden einen Vorschlag für ein solches Wirkungsmodell vor, das die verschiedenen Elemente oder »Zutaten« eines Beitrags von Nachhaltigkeitsinitiativen für einen gesellschaftlichen Wandel hin zu nachhaltigeren Konsum- und Produktionsmustern aufzeigt (dargestellt in Abbildung 7.1). Ein Wirkungsmodell ist ein hilfreiches Instrument, um das komplexe Zusammenspiel der verschiedenen Elemente im Prozess des gesellschaftlichen Wandels zu veranschaulichen.

Abbildung 7.1: Wirkungsmodell: Nachhaltigkeitsinitiativen als Triebkräfte gesellschaftlichen Wandels (eigene Darstellung)



Wir verwenden das Modell im Folgenden, um nochmals die in diesem Buch vorgestellten verschiedenen Beiträge und Lösungen zusammenfassend darzustellen.

Das Wirkungsmodell dient uns also als Syntheserahmen für die im Buch dargestellten Erkenntnisse und hilft, die Wirkungslogik für Gesellschaft und Umwelt aufzuzeigen.

Mobilisierung

Am Anfang steht die Mobilisierung von interessierten und initiativen Menschen, die sich zusammenfinden, um eine Initiative zu gründen und zu pflegen, und Menschen, welche die Angebote und Dienstleistungen nachfragen. Diese Mobilisierung ergibt sich aus den leitenden Prinzipien von Nachhaltigkeitsinitiativen, die wiederum in Strategien und Rollen der Initiativen münden.

Suffizienz als leitendes Prinzip

Wir haben einleitend in diesem Buch argumentiert, dass ein Wandel in eine nachhaltigere Zukunft nicht ohne Prinzipien der Suffizienz (vgl. Lage 2022; Wiedmann et al. 2020), das heißt der Reduktion unseres absoluten Verbrauchs an Materialien, Energie und Abfallmengen, auskommen wird. Nachhaltigkeitsinitiativen sind vielversprechende Akteurinnen im Erkunden und Bereitstellen suffizienter Konsum- und Produktionsweisen. Wie in Kapitel 2 dargestellt, bieten Nachhaltigkeitsinitiativen ressourcenleichtere Handlungs- und Konsumalternativen an, die einen suffizienteren Lebensstil fördern. Individuelle Verhaltensänderungen in Richtung Suffizienz basieren auf folgenden Prinzipien: Verringerung des absoluten Verbrauchs, Wechsel von ressourcenleichten Varianten, Förderung von Langlebigkeit und das Teilen von Geräten, Fahrzeugen und Infrastrukturen (vgl. Sandberg 2021). Diese Prinzipien werden von diversen Nachhaltigkeitsinitiativen unterstützt und gezielt eingesetzt, um mehr Menschen für suffiziente Lebensstile zu mobilisieren. Suffizienzorientierte Prinzipien lassen sich aber auch in der Organisation, dem Geschäftsmodell und der Wertegenerierung von Nachhaltigkeitsinitiativen umsetzen, so zum Beispiel, wenn Material- und Stoffkreisläufe geschlossen, verengt, verlangsamt und wachstumsunabhängig gestaltet werden (vgl. Bocken/Short 2016; Niessen/Bocken 2021; Mayer et al. 2021).

Strategien

Ist die Mobilisierung interessierter und initiativer Menschen geglückt, stellt sich die Frage, wie die Ideen und Innovationen verstärkt und verbreitet werden können. Wir haben in Kapitel 2 (vgl. auch Abbildung 2.2) die drei Amplifikationsstrategien nach Lam et al. (vgl. 2020) vorgestellt, die darauf abzielen, die Wirkung von Nachhaltigkeitsinitiativen zu verstärken. Sie gehen grundsätzlich von drei Ebenen der Erweiterung und Verstärkung von Nachhaltigkeitsinitiativen aus: nach innen, zwischen und über sich hinaus:

- *Nach innen wachsen:* Initiativen wachsen nach innen, wenn sie ihre Existenz stabilisieren, zum Beispiel die in den vorangehenden Kapiteln dargestellten Strategien anwenden, indem sie mehr Mitglieder gewinnen, ihre Prozesse professionalisieren, interne Gouvernanz mittels rollenbasierter und partizipativer Modelle verbessern und ihre Finanzierung diversifizieren. Diese Maßnahmen erhöhen oder verstärken den Einfluss und die Stabilität einzelner Initiativen.
- *Wachsen zwischen Initiativen:* Wir haben in diesem Buch verschiedene Strategien vorgestellt, wie sich Initiativen verbreiten, beispielsweise indem sie Nutzendenkooperationen eingehen, Wissen aufbereiten und dieses teilen oder mittels geeigneter Kombinationen von Rechtsformen die Replikation der eigenen Idee vereinfachen. All diese Prozesse fallen unter die Verbreitung nach außen und machen die Idee der Initiative zugänglich für mehr Menschen.
- *Über sich hinauswachsen:* Initiativen können mehr Einfluss gewinnen, indem sie versuchen, die Spielregeln zu ändern, und so tiefgreifende strukturelle Veränderungen in der Gesellschaft bewirken, beispielsweise indem sie sich für eine neue Rechtsform einsetzen, durch Lobbyaktivitäten mit etablierten Akteurinnen und Akteuren neue Rahmenbedingungen aushandeln oder indem sie versuchen, Werte und Einstellungen zu verändern.

Rollen

Nicht jede Nachhaltigkeitsinitiative sollte versuchen, sich aller Mobilisierungs- und Amplifikationsstrategien zu bedienen. So ist es zielführender und effizienter, wenn sich die Verantwortlichen in Nachhaltigkeitsinitiativen neben der Konkretisierung ihrer Angebote und Dienstleistungen überlegen, welche Rollen ihre Initiative in der Transformation hin zu nachhaltigeren Konsum- und Produktionsmustern einnehmen sollen, wollen und können. Diese

Rollen können nicht nur dabei helfen, die eigenen Aktivitäten zu fokussieren und strategisch auszurichten, sondern auch dabei, Synergien mit anderen Initiativen zu schaffen und dadurch die Gesamteffizienz und -wirkung zu erhöhen. In ihrem Handbuch »Re.imagining Activism« stellt das Smart CSO Lab (vgl. Narberhaus/Sheppard 2015) vier verschiedene Rollen für die Förderung gesellschaftlichen Wandels vor. Diese Rollen werden im Englischen als »gardener«, »broker«, »acupuncturist« und »questioner« bezeichnet. Sie sind speziell für zivilgesellschaftliche Organisationen oder Netzwerke als Rollen und weniger für Einzelpersonen konzipiert:

- »gardener« spielen eine zentrale Rolle dabei, die aufstrebenden Ideen und Projekte von neuen nachhaltigeren Konsum- und Produktionsformen sichtbar zu machen, zu vernetzen und zu stärken. Sie verfolgen dabei das Ziel, die Chancen zu erhöhen, dass diese neuen Ideen und Praktiken aus ihren Nischen herauswachsen und das Potential zur Transformation der bislang nicht nachhaltigen Konsum- und Produktionsmuster entfalten. Solche Aktivitäten fokussieren auf das Wachstum durch Erweiterung bestehender Projekte sowie der Gründung neuer Initiativen, wodurch die Anzahl der beteiligten Personen und die geografische Reichweite vergrößert werden. Sie verbreiten erfolgreiche Ansätze und Praktiken in verschiedenen Kontexten und unterstützen neue Initiativen bei der Übernahme und Anpassung dieser bewährten Methoden.
- »broker« verbinden unterschiedliche Initiativen, Netzwerke und Organisationen. Sie helfen dabei, sinnvolle Verbindungen zu schaffen, Informationen zu übersetzen und Lernprozesse zu fördern, um die Zusammenarbeit und das gegenseitige Verständnis zu verbessern. Solche Initiativen bauen Netzwerke auf und pflegen diese, um verschiedene Personen und/oder Institutionen zu verbinden und den Austausch von Wissen und Ressourcen zu erleichtern. Sie übersetzen Informationen und bereiten sie so auf, dass sie für verschiedene Zielgruppen verständlich sind, wodurch sie den Dialog zwischen unterschiedlichen Gruppen fördern. Darüber hinaus schaffen sie Plattformen und Prozesse, die das Lernen und den Austausch zwischen verschiedenen Strategien und Denkweisen ermöglichen und unterstützen.
- »acupuncturist«: In Anlehnung an Akupunktur geht es darum, präzise Ansatzpunkte zu identifizieren, die das Potential haben, bedeutende politische und gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen. Solche Initiativen nutzen kritische Momente und Schlüsselereignisse strategisch, um

signifikante Veränderungen zu bewirken. Sie greifen gezielt ein, um maximale Wirkung zu entfalten. Durch Kampagnen und Lobbyarbeit beeinflussen sie politische Entscheidungen.

- »*questioner*« hinterfragen bestehende Paradigmen und regen neue, notwendige Debatten an. Sie eröffnen Räume für deliberative Prozesse. Solche Initiativen schaffen Plattformen für öffentliche Diskussionen, die grundlegende Annahmen und Praktiken in Frage stellen und neue Perspektiven eröffnen. Durch Bildungs- und Aufklärungsarbeit fördern sie kritisches Denken und die Reflexion über nachhaltige Lebensweisen und Konsumgewohnheiten. Sie eröffnen Räume für den Austausch in denen unterschiedliche Perspektiven, Ideen, Einstellungen und Werte diskutiert und hinterfragt werden können.

Impulse

Eine erfolgreiche Mobilisierung und Wahl der Amplifikationsstrategien und Rollen von Initiativen führen in unserem Wirkungsmodell zu Impulsen von Nachhaltigkeitsinitiativen zu einem gesellschaftlichen Wandel hin zu nachhaltigeren Konsum- und Produktionsmustern. Mit Impulsen beschreiben wir die Umsetzung konkreter Outputs, die einen direkten Einfluss auf nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster haben. Wir haben in diesem Buch verschiedene Formen von Outputs dargestellt, und wir schlagen vor, diese in fünf Typen einzuteilen, nämlich die Bereitstellung suffizienter Angebote, der Aufbau und die Pflege sozialer Gemeinschaften, die Bereitstellung von Wissen, die Vorstellung von wachstumsunabhängig(er)en Modellen sowie das Aufbrechen nicht nachhaltiger Rahmenbedingungen.

- *Suffiziente Produkte und Dienstleistungen*: Der offensichtlichste Output von Nachhaltigkeitsinitiativen sind ihre konkreten Angebote im Sinne suffizienter Produkte und Dienstleistungen. Viele der in diesem Buch porträtierten Initiativen bieten ihren Zielgruppen ökologisch produzierte oder vor der Entsorgung gerettete Produkte an oder die Möglichkeit des Teilens (z.B. auch von Räumen) und Reparierens. Sie folgen damit suffizienzorientierten Konsumprinzipien der Reduktion des absoluten Verbrauchs, der Verschiebung des Konsums zu ökologischeren Varianten, der Steigerung der Langlebigkeit sowie der gemeinsamen Nutzung (vgl. Jaeger-Erben et al. 2017; Sandberg 2021). Gelingen in diesem Zusammenhang die drei Amplifikationsstrategien, so führen diese Angebote langfristig einerseits

zur Stabilisierung der Initiative (wachsen nach innen) und zur Verdrängung der bisher etablierten, jedoch nicht nachhaltigen Konsumoptionen (wachsen zwischen Initiativen).

- *Soziale Gemeinschaften*: Viele suffiziente Konsumoptionen benötigen Kooperation in Gemeinschaften, sei dies im Sinne von Nutzenden-Communitys, die Gegenstände gemeinsam nutzen und weiter geben, des gemeinschaftlichen (An-)Baus oder aber auch über die verschiedenen Beteiligten einer Wertschöpfungskette hinweg. Es entstehen aber auch Gemeinschaften, in denen Kritik am Status quo reflektiert und neue Lösungen debattiert und kommuniziert werden. Der Aufbau, die Pflege, die Moderation und »facilitation« solcher Communitys ist ein weiterer konkreter Output, den Nachhaltigkeitsinitiativen leisten. Neben dem vereinfachten Zugang zu suffizienten Konsumangeboten leisten entsprechende Gemeinschaften aber noch mehr. Sie bieten Möglichkeiten zum Erwerben und Erweitern der eigenen Kompetenzen (z.B. in Bezug auf Selbsterstellung, Unterhalt und Reparatur), sie fördern die Motivation, kollektive Identität und Selbstwirksamkeit bei ihren Mitgliedern (vgl. Jaeger-Erben et al. 2017; Moser/Bader 2023) und stärken damit das Wachsen nach innen. Nicht zuletzt bieten sie Optionen einer sinnstiftenden Betätigung und des Hinterfragens des eigenen Lebensstils und tragen so zu einer breiteren öffentlichen Debatte über Konsumalternativen im Sinne einer tiefgreifenden gesellschaftlichen Amplifikation über die einzelnen Initiativen hinaus bei.
- *Geteiltes Wissen und Erfahrungen*: Ein nicht zu unterschätzender Output ist aus unserer Sicht die Aufbereitung und Bereitstellung von Wissen und Erfahrungen, der sowohl von einzelnen Initiativen selbst als auch von Intermediären geleistet wird. Wir sind in diesem Buch einer Vielfalt solcher Outputs begegnet. Sie reichen von informellen oder formalisierten Beratungsgesprächen und der Veröffentlichung eigener Lösungen für konkrete Tools und Maßnahmen über die Schaffung von Strukturen (z.B. mittels Social Franchising) und Plattformen (z.B. im Rahmen von Co-Working-Communitys), die den Austausch und das gemeinsame Lernen ermöglichen und vereinfachen, bis hin zu Formaten, in denen einzelne Aufgaben professionalisiert und geteilt werden. All dies sind Outputs im Sinne einer Amplifikation zwischen Initiativen, die dazu beitragen, die Initiativenlandschaft zu vervielfältigen und zu vergrößern.
- *Zukunftsorientierte Modelle des Wirtschaftens*: Initiativen entwickeln und experimentieren mit Lösungen und stellen entsprechende Erfahrungen

bereit, wie Wachstumszwänge durchbrochen und Produktionssysteme wachstumsunabhängiger gestaltet werden können. Solche Lösungen orientieren sich beispielsweise an Prinzipien der (Re-)Lokalisierung und De-Kommerzialisierung sowie einem hohen Grad an Eigenfinanzierung und Selbstverwaltung (vgl. Mayer et al. 2021; Tschumi et al. 2020). Neue Formen der Finanzierung (z.B. mittels innovativer Preisgestaltung und Crowdfunding), solidarökonomische Modelle der Verantwortungsteilung mit Konsumierenden, wie sie in der Vertragslandwirtschaft gelebt werden, Selbstbauinitiativen, wie wir sie bei Energieinitiativen gesehen haben, oder Konzepte der angestellten Unternehmerinnen respektive Unternehmer sind Beispiele in diesem Buch für konkrete Outputs als Beiträge zum Durchbrechen von Wachstumszwängen. Gemeinwohlorientierte, partizipative und demokratische Zusammenarbeitsformen, wie sie die in diesem Buch porträtierten Initiativen leben, sind weitere Beispiele zukunftsorientierter Modelle des Wirtschaftens. Sie alle stellen Modelle dar, die Schule machen könnten und die auf weitere Initiativen und Unternehmen adaptiert und transferiert werden könnten – dies im Sinne eines Wachsens über die einzelne Initiative hinaus.

- *Gestaltung initiativenfreundlicher Rahmenbedingungen:* Nicht zuletzt haben wir verschiedene Bemühungen porträtiert, die auf eine Veränderung der etablierten Strukturen und Spielregeln hinarbeiten, zum Beispiel in Form von Gesetzesänderungen im Sinne der Initiativen, oder von Fördertöpfen. Sind solche Bemühungen erfolgreich, stellen sie Outputs dar, die nicht nur einzelnen Initiativen zugutekommen, sondern zu einer Amplifikation über die einzelnen Initiativen hinaus beitragen, indem sie etablierte Strukturen aufbrechen und durchlässiger machen.

Transformation

Eine erfolgreiche Mobilisierung und Impulsgebung sind in unserem Wirkungsmodell Beiträge zu einer gesellschaftlichen Transformation. Eine solche Transformation baut auf der Mobilisierung und den Impulsen auf und zielt darauf ab, tiefgreifende und nachhaltige Veränderungen in der Gesellschaft zu bewirken. Eine Transformation umfasst in unserem Modell die Wirkungen, die Nachhaltigkeitsinitiativen auf gesellschaftlicher Ebene erzielen, sowie die Vision, die sie für eine nachhaltige Zukunft entwickeln und verfolgen.

Wirkungen

Eine erfolgreiche Mobilisierung von interessierten und engagierten Menschen, die Wahl der Amplifikationsstrategien und Rollen von Initiativen und die Umsetzung konkreter Outputs (Impulse) ermöglichen in unserem Wirkungsmodell langfristige Wirkungen im Sinne eines gesellschaftlichen Wandels hin zu nachhaltigeren Konsum- und Produktionsmustern. Mit Wirkungen beschreiben wir alle Effekte, die durch Nachhaltigkeitsinitiativen zu tiefgreifenden Veränderungen führen. Die Wirkungen von Nachhaltigkeitsinitiativen lassen sich in verschiedenen Dimensionen unterteilen, die auf die Prinzipien von Froese et al. (2023) zurückgreifen. Nachhaltigkeitsinitiativen tragen durch ihre Aktivitäten zu tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen bei, indem sie folgende sechs Wirkungspfade bedienen:

- *Förderung suffizienzorientierten Konsums*: Nachhaltigkeitsinitiativen setzen auf Konsummuster, die den absoluten Ressourcenverbrauch reduzieren. Dies geschieht durch die Bereitstellung und Förderung von Alternativen, die weniger Material- und Energieeinsatz erfordern.
- *Gebündelte Kräfte der Zusammenarbeit*: Durch die Förderung von Kooperationen und Netzwerken verstärken Nachhaltigkeitsinitiativen ihre Wirkung. Sie bauen Allianzen mit anderen Initiativen, Organisationen und Gemeinschaften auf, um Ressourcen zu teilen, Wissen auszutauschen und gemeinsame Ziele zu verfolgen. Diese kooperative Herangehensweise stärkt die kollektive Wirksamkeit und erhöht die Resilienz gegenüber äußeren Herausforderungen.
- *Offene und dezentralisierte Kreativität*: Initiativen fördern die gemeinschaftliche Entwicklung und Nutzung von Wissen und Ressourcen. Sie schaffen Plattformen für Open-Source-Projekte und unterstützen die Entwicklung von »commons«-basierten Lizenzen. Diese offenen Strukturen ermöglichen es, kreative Lösungen zu finden und zu verbreiten, die auf gemeinschaftlichem Nutzen und kollektiver Innovation basieren.
- *Demokratische, wirkungsorientierte und transparente Gouvernanz*: Nachhaltigkeitsinitiativen streben danach, ihre Entscheidungsprozesse inklusiv und transparent zu gestalten. Durch partizipative und demokratische Gouvernanz-Modelle wird sichergestellt, dass alle Beteiligten eine Stimme haben und Entscheidungen im Einklang mit sozialen und ökologischen Werten getroffen werden. Beispiele sind Genossenschaften, die nach dem Prinzip »ein Mitglied, eine Stimme« arbeiten, und Initiativen, die regelmäßige Vollversammlungen zur Entscheidungsfindung abhalten.

- *Suffiziente Stoff- und Energiekreisläufe*: Durch die Förderung von Kreislaufwirtschaftsmodellen tragen Nachhaltigkeitsinitiativen dazu bei, Stoff- und Energiekreisläufe zu schließen. Beispiele hierfür sind Initiativen, die auf Upcycling und Recycling setzen oder Secondhandwaren anbieten. Solche Maßnahmen helfen, den Bedarf an Neuprodukten zu senken und den Energieverbrauch zu reduzieren.
- *Durchbrechen wirtschaftlicher Wachstumszwänge*: Indem sie alternative Geschäftsmodelle fördern, die nicht auf kontinuierliches Wachstum ausgerichtet sind, tragen Nachhaltigkeitsinitiativen dazu bei, Wachstumszwänge zu durchbrechen. Solche Modelle umfassen gemeinwohlorientierte Unternehmen, die solidarische Landwirtschaft und lokale Währungen, die auf langfristige Nachhaltigkeit statt auf kurzfristigen Profit abzielen.

Vision

Wie einleitend erläutert, trägt unser aktueller Lebensstil erheblich zur Verschärfung ökologischer und sozialer Ungleichheiten bei. Dies erfordert eine grundlegende Veränderung im Konsum- und Produktionsmuster als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Demnach umfasst die in unserem Modell vorgeschlagene Vision eine gerechte, partizipative Gesellschaft innerhalb der planetaren Grenzen. Einen zentralen Beitrag zu dieser Vision kann die Förderung und Förderung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster leisten. Nachhaltigkeitsinitiativen spielen eine entscheidende Rolle, indem sie durch ihre neuen Modelle und Zusammenarbeitsformen, ihre Dienstleistungen und Angebote (Outputs) zur Förderung nachhaltigerer Konsum- und Produktionsmuster beitragen. Diese Initiativen entfalten ihre Wirkungen, indem sie konkrete Alternativen anbieten und die Sichtbarkeit und Akzeptanz sowie die Anwendung nachhaltiger Praktiken ermöglichen. Unser Wirkungsmodell stellt eine Argumentationslogik vor, um die Geschichte der vielfältigen gesellschaftlichen Wirkungen von Nachhaltigkeitsinitiativen zu erzählen und damit ihre Beiträge sichtbarer zu machen. Zudem bietet es Ansätze für die Bewertung der Effekte von Nachhaltigkeitsinitiativen. Durch die Analyse des aktuellen Zustands im Vergleich zur Vision können wir erkennen, welche Fortschritte bereits erzielt wurden und welche Herausforderungen in einem nächsten Schritt noch anstehen. Dies kann für Nachhaltigkeitsinitiativen bedeuten, dass sie ihre Angebote, aber auch ihre Strategien und Rollen kontinuierlich weiterentwickeln und anpassen müssen. Doch auch für weitere Akteurinnen und Akteure wie Konsumierende, die öffentliche Hand und Fördergeberinnen und -geber stellt sich die Frage – was bleibt zu tun?

Was bleibt zu tun?

Das oben skizzierte Modell beschreibt, wie Nachhaltigkeitsinitiativen durch ihr Wirken Beiträge zu einem gesellschaftlichen Wandel in eine nachhaltigere Zukunft leisten. Nachhaltigkeitsinitiativen agieren jedoch nicht in einem isolierten Raum. Vielmehr sind sie auf einen fruchtbaren Austausch und die Zusammenarbeit mit zahlreichen weiteren Akteurinnen und Akteuren und entsprechende Politiken angewiesen (vgl. Lage 2022; Schwanitz et al. 2023). Basierend auf den im Buch vorgestellten Erkenntnissen fragen wir uns zum Schluss, was zu tun bleibt, damit Nachhaltigkeitsinitiativen im Sinne unseres Wirkungsmodells ihre Wirkungen noch besser entfalten können. Wie können wir sicherstellen, dass diese Initiativen nicht nur entstehen und bestehen, sondern auch mithilfe verschiedener Amplifikationsbestrebungen tiefgreifende Veränderungen anstoßen? Welche Strategien und Ansätze sind notwendig, um die Reichweite und die Wirkung von Nachhaltigkeitsinitiativen zu maximieren? Wir teilen im Folgenden erste Überlegungen, in welche Richtung sich die Unterstützung von Initiativen in Zukunft noch vermehrt entwickeln könnte.

Brücken zwischen Netzwerken bauen, um mehr Gewicht zu erlangen

Wir haben in diesem Buch argumentiert, dass Intermediäre – wie Netzwerke, Verbände und Dachorganisationen – eine wichtige Rolle bei der Amplifikation der Wirkung über die einzelne Initiative hinaus spielen (vgl. Ehnert et al. 2022; Hargreaves et al. 2013; Kivimaa et al. 2019; Matschoss/Heiskanen 2017). Eine Herausforderung besteht darin, dass die vielen verschiedenen Akteurinnen und Akteure, die sich in und um Nachhaltigkeitsinitiativen für zukunftsfähige Wirtschafts- und Gesellschaftsmodelle einsetzen, verschiedene Schwerpunkte setzen und diverse Zielgruppen ansprechen. Diese Unterschiede haben einerseits den Vorteil, unterschiedliche Segmente anzusprechen, sie können für Außenstehende jedoch teilweise schwer nachvollziehbar sein und das Bild einer fragmentierten Bewegung vermitteln. Dies lässt sich beispielsweise auch an der Vielfalt der porträtierten Initiativen in diesem Buch beobachten, darunter B Lab, Purpose Schweiz, APRES, VESE oder SENS. Aus diesem Grund könnte ein möglicher wichtiger nächster Schritt darin liegen, einen Dialog oder auch gemeinsame Aktivitäten über diese einzelnen Netzwerke hinweg zu bauen. Dies wäre möglich im Sinne einer vermehrten vertikalen oder Leve-3-Vernetzung (vgl. Kanda et al. 2020), bei der Netzwerke von Netzwerken

gebildet werden, um institutionelle Veränderungen zu bewirken. Damit sollen einerseits die Nuancen der unterschiedlichen Ansätze, vor allem aber auch die gemeinsame Vision dieser Initiativen nach außen besser kommuniziert werden. Andererseits könnten solche breiten Koalitionen dort das nötige Gewicht entwickeln, wo es in Zukunft noch verstärkt darum gehen muss, etablierte Strukturen aufzubrechen und Nischeninnovationen den Eintritt in diese etablierte Subsysteme zu erleichtern. Dies kann insbesondere durch den Einsatz für initiativenfreundlichere institutionelle Rahmenbedingungen erfolgen. Gerade etwa mit Blick auf einen möglichen neuen rechtlichen Status, der eine höhere Sichtbarkeit, einen vereinfachten Zugang zu Finanzierung und Märkten sowie mögliche andere Arten staatlicher Förderung erlaubt, könnte in Zukunft eine netzwerkübergreifende Interessensvertretung entscheidend sein.

Vom Konsumieren zum Mitmachen

Wir alle können als Kundinnen und Kunden, Mitglieder und Unterstützende dazu beitragen, dass Nachhaltigkeitsinitiativen sich entfalten, das Angebot für uns vielfältiger und zugänglicher wird und so unsere Konsum- und Produktionssysteme nachhaltiger werden. Wie zu Beginn des Buches argumentiert, bieten Nachhaltigkeitsinitiativen weit mehr als das Bereitstellen suffizienter Konsumalternativen. Nachhaltigkeitsinitiativen ermöglichen ihren Mitgliedern befriedigende und sinnstiftende Betätigungsfelder. Mit einer aktiven Beteiligung können Kompetenzen entdeckt und aufgebaut sowie Selbstwirksamkeitserfahrungen gemacht werden. Durch die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten kann ein Gefühl des Eingebettenseins und der kollektiven Wirksamkeitsüberzeugung gestärkt werden (vgl. Jaeger-Erben et al. 2017). So hat sich beispielsweise gezeigt, dass die soziale Identifikation mit der Initiative und ihren Mitgliedern und die Überzeugung, gemeinsam etwas verändern zu können, wichtige Motive sind, bei Nachhaltigkeitsinitiativen aktiv mitzumachen (vgl. Moser/Bader 2023). Mitglieder von Nachhaltigkeitsinitiativen weisen nicht nur kleinere Treibhausgasfußabdrücke auf, sondern sind auch mit ihrem Leben glücklicher als Nichtmitglieder (vgl. Vita et al. 2020).

Dies sind alles gute Gründe, um Menschen zu überzeugen, ihre Konsummuster zu hinterfragen, Veränderungen zu wagen, sich auf eine aktivere Rolle als Prosumierende einzulassen und bei Nachhaltigkeitsinitiativen aktiv zu werden. Dessen ungeachtet ist klar, dass das Gewinnen und Pflegen von

genügend Kundschaft und Mitgliedern eine große Herausforderung ist und bleibt, die nicht nur Nachhaltigkeitsinitiativen betrifft, sondern auch weitere Bereiche mit einem großen Anteil von Freiwilligkeit und Partizipation (vgl. Wendt/Köhrsen 2022). Diese Herausforderung steht im Zusammenhang mit Aspekten, die wir in diesem Buch gestreift haben, wie jenen der (partizipativen) Preisgestaltung, der Anerkennung und Vergütung von Engagement und der Möglichkeit der Mitsprache und Mitgestaltung. Es stellen sich dabei aber auch Fragen nach der Attraktivität, Zugänglichkeit und Verbreitung der Angebote (vgl. Moser/Bader 2023). Und es stellt sich die Herausforderung, wie wir es schaffen, in unserem Alltag genügend Raum und Zeit zu finden, um uns aktiv am Such- und Experimentierprozess nach neuen Lösungen zu beteiligen. All diesen Herausforderungen muss in Zukunft noch vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Zukunftsorientierte Förderung durch die öffentliche Hand

Die öffentliche Hand leistet bereits in vielerlei Formen einen wesentlichen Beitrag zur Förderung von Nachhaltigkeitsinitiativen. Obwohl der Umfang der Unterstützung zwischen Kantonen und Gemeinden variiert, tragen staatliche Institutionen durch Programme, Förderungen, Auslegung und Anpassung gesetzlicher Rahmenbedingungen sowie politischer Unterstützung dazu bei, dass nachhaltige Projekte und soziale Innovationen entstehen und wachsen können. Trotz dieser Bemühungen gibt es weiterhin ein Bedürfnis nach und ausreichende Betätigungsfelder für zusätzlichen Rückhalt für Nachhaltigkeitsinitiativen. Insbesondere ist auch vor dem Hintergrund des Schweizer Netto-Null-Klimaziels bis 2050 die Legitimation für verstärkte und innovative Unterstützung dieser Initiativen gegeben und notwendig. Nachstehend beschreiben wir zwei Beispiele innovativer Förderansätze, welche die öffentliche Hand vermehrt prüfen und verfolgen könnte.

Beispiel 1 – vorgezogene Marktzusagen für nachhaltige Produkte und Dienstleistungen
Vorgezogene Marktzusagen beziehen staatliche und internationale Organisationen ein, um Marktversagen zu korrigieren, die Nachfrage zu stimulieren und die Bereitstellung von öffentlichen Gütern zu fördern. Beispielsweise argumentiert Mariana Mazzucato (vgl. 2023), dass der Staat als aktiver Marktgestalter fungieren sollte, um Innovationen und gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern. Michale Kremer, ein Pionier des Instruments der vorgezogenen Marktzusagen, hat mit seinen Kollegen gezeigt, wie solche Zusagen den Markt

für Impfstoffe in Entwicklungsländern revolutioniert haben, indem sie die notwendigen Anreize für Investitionen in Forschung und Entwicklung schufen (vgl. Kremer et al. 2020). Vorgezogene Marktzusagen sind vertragliche Verpflichtungen von Regierungen oder anderen öffentlichen Institutionen, zukünftige Märkte für bestimmte Produkte oder Dienstleistungen zu garantieren. Diese Zusagen schaffen Anreize für Unternehmen und Initiativen, in die Entwicklung und Produktion nachhaltiger Innovationen zu investieren, indem sie sicherstellen, dass diese Produkte oder Dienstleistungen auch abgenommen werden, sobald sie marktreif sind. Dieses Instrument könnte auch im Hinblick auf Bedürfnisse von Nachhaltigkeitsinitiativen weiterentwickelt werden.

Ein konkretes, spannendes Beispiel für vorgezogene Marktzusagen wird im Moment in Österreich umgesetzt. Hier hat die Regierung im Rahmen eines Projekts, das durch den NextGenerationEU-Aufbauplan¹ finanziert wird, anstelle von Entsorgungsgutscheinen Reparaturgutscheine eingeführt. Dieses Programm fördert die Kreislaufwirtschaft, indem es Anreize für die Reparatur und Wiederverwendung von Produkten schafft. Die Reparaturgutscheine sorgen dafür, dass die Nachfrage nach Reparaturdienstleistungen steigt, was wiederum Werkstätten und Reparaturbetriebe stärkt, Arbeitsplätze sichert respektive neu schafft.

Durch solche oder ähnliche marktgestaltende Instrumente, wie garantierte Abnahmemengen oder finanzielle Anreize, kann die öffentliche Hand die Markteinführung nachhaltiger Produkte und Dienstleistungen beschleunigen und vorherrschende, weniger nachhaltige Produkte verdrängen.

Beispiel 2 - sozial-ökologische Jobgarantie: Arbeitsplätze für eine nachhaltigere Zukunft
Das Konzept der sozial-ökologischen Jobgarantie (»socio-ecological job guarantee«) basiert auf Ideen aus der postkeynesianischen Wirtschaftstheorie und wurde von Ökonomen wie Hyman Minsky (vgl. 1965) und Katharina Bohnenberger (vgl. 2022) weiterentwickelt. Eine Jobgarantie verankert das Recht auf Erwerbsarbeit in der Arbeitsmarktpolitik und ermöglicht damit allen Personen eine gesellschaftlich sinnvolle Betätigung, mit der sie ein teilhabegarantiertes Einkommen generieren können. Damit eine Jobgarantie auch eine sozial-ökologische Lenkungswirkung aufweist, müssen spezifische Anforderungen an den Inhalt der Tätigkeiten, den Arbeitsumfang und die Arbeitsbedingungen definiert werden. Eine Jobgarantie kann als automatischer Stabilisator in

1 Vgl. https://next-generation-eu.europa.eu/index_de.

der Wirtschaft fungieren, indem sie Arbeitslosigkeit reduziert und gleichzeitig die Nachfrage nach grünen und sozialen Dienstleistungen stimuliert. Durch die Schaffung von Arbeitsplätzen in nachhaltigen Sektoren korrigiert eine Jobgarantie Marktversagen, das durch mangelnde private Investitionen in diese Bereiche entsteht. Solche Arbeitsplätze könnten direkt zu Gunsten von Nachhaltigkeitsinitiativen definiert werden, indem sie Projekte in Bereichen wie erneuerbarer Energien, nachhaltiger Landwirtschaft, Abfallmanagement, Reparatur, Upcycling, Naturschutz etc. unterstützen.

Gemäß Bohnenberger (vgl. 2022) könnten die mit einer Jobgarantie verknüpften Aufgaben auf nationaler Ebene definiert, darüber entschieden und organisiert werden, insbesondere in Bezug auf transkommunale Projekte. Darüber hinaus könnte beispielsweise ein lokaler Transformationsrat, in dem auch zufällig (z.B. per Losentscheid) ausgewählte Bürgerinnen und Bürger aus der Gemeinde mitentscheiden, Transformationspläne entwickeln. Durch eine enge Zusammenarbeit mit Nachhaltigkeitsinitiativen könnten diese Ratsversammlungen sicherstellen, dass die geschaffenen Arbeitsplätze konkrete Projekte unterstützen, die zur ökologischen und sozialen Transformation beitragen. Dies gewährleistet nicht nur eine breite gesellschaftliche Beteiligung, sondern stärkt auch die Nachhaltigkeitsinitiativen, indem diese zusätzliche Arbeitskräfte und Ressourcen erhalten, die für die Umsetzung ihrer Projekte notwendig sind. Auf diese Weise könnte eine sozial-ökologische Jobgarantie einen direkten Beitrag zur Förderung und Unterstützung von Nachhaltigkeitsinitiativen leisten und gleichzeitig eine nachhaltigere Zukunft unterstützen.

Ausblick

Unsere Gesellschaft befindet sich in einem steten Wandel. Die Frage ist aus unserer Sicht nicht, ob Veränderungen eintreten, sondern wie wir als Gesellschaft diese Veränderungen gestalten könnten und sollten. Nachhaltigkeitsinitiativen können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. In diesem Buch haben wir verschiedene Nachhaltigkeitsinitiativen vorgestellt, die nicht nur auf gesellschaftliche Herausforderungen reagieren, sondern auch proaktiv Alternativen testen, um eine nachhaltigere Zukunft zu schaffen. Wir sind überzeugt, dass Gesellschaften, die diesen Wandel aktiv gestalten, statt ihn nur passiv zu erleben, besser in der Lage sein werden, die Herausforderungen der Zukunft

zu meistern und einen lebenswerten Planeten für kommende Generationen zu sichern.

Nachhaltigkeitsinitiativen benötigen Menschen, die sich mit Leidenschaft und Kompetenz für ihre Ziele einsetzen sowie das notwendige Wissen, die Fähigkeiten und die Motivation haben, um Nachhaltigkeitsprojekte zu initiieren, zu pflegen und zu fördern. Nachhaltigkeitsinitiativen können jedoch nur dann erfolgreich sein, wenn sie von solchen engagierten Individuen getragen werden. Gleichzeitig bieten Nachhaltigkeitsinitiativen motivierten und engagierten Menschen auch Räume und Gelegenheiten, sich gemeinsam für einen Wandel zu engagieren. In diesem Buch haben wir vier zentrale Herausforderungen vorgestellt und erfolgversprechende Ansätze diskutiert, wie diese bewältigt werden können. Wir wollten damit einen aktiven Beitrag zu einem besseren Verständnis leisten, wie sich bestehende Nachhaltigkeitsinitiativen erfolgreich etablieren und neue entstehen und somit Impulse für eine gesellschaftliche Transformation aussenden können.

Literatur

- Bocken, N.M.P., Short, S.W. (2016). Towards a sufficiency-driven business model: Experiences and opportunities. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 18(März), 41–61. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2015.07.010>
- Bohnenberger, K. (2022). Greening work: Labor market policies for the environment. *Empirica*, 49(2), 347–368. <https://doi.org/10.1007/s10663-021-09530-9>
- Ehnert, F., Egermann, M., Betsch, A. (2022). The role of niche and regime intermediaries in building partnerships for urban transitions towards sustainability. *Journal of Environmental Policy & Planning*, 24(2), 137–159. <https://doi.org/10.1080/1523908X.2021.1981266>
- Froese, T., Richter, M., Hofmann, F., & Lüdeke-Freund, F. (2023). Degrowth-oriented organisational value creation: A systematic literature review of case studies. *Ecological Economics*, 207, 107765. <https://doi.org/10.1016/j.ecolecon.2023.107765>
- Geels, F.W. (2019). Socio-technical transitions to sustainability: A review of criticisms and elaborations of the Multi-Level Perspective. *Current Opinion in Environmental Sustainability*, 39(August), 187–201. <https://doi.org/10.1016/j.cosust.2019.06.009>

- Global Footprint Network (Hg.) (2023). *Country Overshoot Days 2024*. <https://overshoot.footprintnetwork.org/newsroom/country-overshoot-days/>
- Hargreaves, T., Hielscher, S., Seyfang, G., Smith, A. (2013). Grassroots innovations in community energy: The role of intermediaries in niche development. *Global Environmental Change*, 23(5), 868–880. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2013.02.008>
- Jaeger-Erben, M., Rückert-John, J., Schäfer, M. (2017). Do-it-yourself oder do-it-together? – Eine Typologie sozialer Innovationen für nachhaltigen Konsum. In M. Jaeger-Erben, J. Rückert-John, M. Schäfer (Hg.), *Soziale Innovationen für nachhaltigen Konsum* (S. 23–50). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-16545-1_2
- Kanda, W., Kuisma, M., Kivimaa, P., Hjelm, O. (2020). Conceptualising the systemic activities of intermediaries in sustainability transitions. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 36(September), 449–465. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2020.01.002>
- Kivimaa, P., Boon, W., Hyysalo, S., Klerkx, L. (2019). Towards a typology of intermediaries in sustainability transitions: A systematic review and a research agenda. *Research Policy*, 48(4), 1062–1075. <https://doi.org/10.1016/j.respol.2018.10.006>
- Kremer, M., Levin, J., Snyder, C.M. (2020). Advance Market Commitments: Insights from Theory and Experience. *AEA Papers and Proceedings*, 110(Mai), 269–273. <https://doi.org/10.1257/pandp.20201017>
- Lage, J. (2022). Sufficiency and transformation – A semi-systematic literature review of notions of social change in different concepts of sufficiency. *Frontiers in Sustainability*, 3(25. August), 954660. <https://doi.org/10.3389/frsus.2022.954660>
- Lam, D.P.M., Martín-López, B., Wiek, A., Bennett, E.M., Frantzeskaki, N., Horcea-Milcu, A.I., Lang, D.J. (2020). Scaling the impact of sustainability initiatives: A typology of amplification processes. *Urban Transformations*, 2(1), Nr. 3. <https://doi.org/10.1186/s42854-020-00007-9>
- Matschoss, K., Heiskanen, E. (2017). Making it experimental in several ways: The work of intermediaries in raising the ambition level in local climate initiatives. *Journal of Cleaner Production*, 169(15. Dezember), 85–93. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2017.03.037>
- Mayer, H., Tschumi, P., Perren, R., Seidl, I., Winiger, A., Wirth, S. (2021). How do social innovations contribute to growth-independent territorial development? Case studies from a Swiss mountain region. *Die Erde. Journal of the*

- Geographical Society of Berlin*, 152(4), 218–231. <https://doi.org/10.12854/erde-2021-592>
- Mazzucato, M. (2023). Das Kapital des Staates. Eine andere Geschichte von Innovation und Wachstum. Aus dem Engl. v. U. Schäfer. Frankfurt am Main: Campus.
- Minsky, H.P. (1965). The Role of Employment Policy. *Hyman P. Minsky Archive*, 270. https://digitalcommons.bard.edu/hm_archive/270
- Moser, S., Bader, C. (2023). Why do people participate in grassroots sustainability initiatives? Different motives for different levels of involvement. *Frontiers in Sustainability*, 3(11. Januar), 994881. <https://doi.org/10.3389/frsus.2022.994881>
- Narberhaus, M., Sheppard, A. (2015). *Re.imagining Activism: A practical guide for the Great Transition*. Berlin: Smart CSO Lab.
- Nathani, C., O'Connor, I., Frischknecht, R., Schwehr, T., Zumwald, J., Peyronne, J. (2022). *Umwelt-Fussabdrücke der Schweiz: Entwicklung zwischen 2000 und 2018* (Schlussbericht). <https://www.bafu.admin.ch/dam/bafu/de/dokumente/wirtschaft-konsum/externe-studien-berichte/umwelt-fussabdruecke-der-schweiz-entwicklung-zwischen-2000-2018.pdf.download.pdf>
- Niessen, L., Bocken, N.M.P. (2021). How can businesses drive sufficiency? The business for sufficiency framework. *Sustainable Production and Consumption*, 28(Oktober), 1090–1103. <https://doi.org/10.1016/j.spc.2021.07.030>
- Richardson, K., Steffen, W., Lucht, W., Bendtsen, J., Cornell, S. E., Donges, et al. (2023). Earth beyond six of nine planetary boundaries. *Science Advances*, 9(37), eadh2458. <https://doi.org/10.1126/sciadv.adh2458>
- Sandberg, M. (2021). Sufficiency transitions: A review of consumption changes for environmental sustainability. *Journal of Cleaner Production*, 293(15. April), 126097. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2021.126097>
- Schwanitz, V.J., Wierling, A., Arghandeh Paudler, H., Beck, C.v., Dufner, S., Koren, I.K., et al. (2023). Statistical evidence for the contribution of citizen-led initiatives and projects to the energy transition in Europe. *Scientific Reports*, 13(1), 1342. <https://doi.org/10.1038/s41598-023-28504-4>
- Tschumi, P., Winiger, A., Wirth, S., Mayer, H., Seidl, I. (2020). Wachstumsunabhängigkeit durch Soziale Innovationen? Eine Analyse potenzieller Wachstumswirkungen von Sozialen Innovationen im Schweizer Berggebiet. In B. Lange, M. Hülz, B. Schmid, C. Schulz (Hg.), *Postwachstumsgeographien. Raumbezüge diverser und alternativer Ökonomien* (S. 117–137). Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839451809-009>

- Vita, G., Ivanova, D., Dumitru, A., García-Mira, R., Carrus, G., Stadler, K., et al. (2020). Happier with less? Members of European environmental grassroots initiatives reconcile lower carbon footprints with higher life satisfaction and income increases. *Energy Research & Social Science*, 60(Febbruar), 101329. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2019.101329>
- Wendt, B., Köhrsen, J. (2022). Time for change? Zeit als Herausforderung für Nachhaltigkeitspartizipation. *GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society*, 31(4), 215–221. <https://doi.org/10.14512/gaia.31.4.5>
- Wiedmann, T., Lenzen, M., Keyßer, L.T., Steinberger, J.K. (2020). Scientists' warning on affluence. *Nature Communications*, 11, 3107. <https://doi.org/10.1038/s41467-020-16941-y>
- Zott, C., Amit, R. (2010). Business Model Design: An Activity System Perspective. *Long Range Planning*, 43(2), 216–226. <https://doi.org/10.1016/j.lrp.2009.07.004>

